

Diskussion:

Herr Bossaard: Werte Anwesende! Es war zur Zeit, da noch alle Welt die Hoffnungen setzte auf die sogenannte Friedenskonferenz in Paris, da hatte ich in einer Gesellschaft einen kleinen Vortrag unter dem Titel: das Fiasko der Pariser Friedenskonferenz, und was ich damals in dem Vortrage in der kleinen Gesellschaft gesagt hatte, ist tatsächlich zur Stunde eingetroffen. Woher es kommt, dass die Leute so sind, dass wir in der gegenwärtigen Zeit wohl Menschen, aber gar keine Menschheitsführer haben, diese Ursache zu erforschen, ist nicht meine Aufgabe und kann nicht meine Aufgabe sein. Aber das eine ist nun einmal Tatsache, und wer die Menschheit beobachtete bei dem Krieg und während des ganzen künftigen Jahres, weiss, dass da wohl viele Propheten aufgestanden sind, falsche Propheten; man braucht da nur zurückzudenken an die vielen Propheten, die auf der Strasse herumredeten, die bei der Arbeiterschaft ihr Wort führten, und die dann tatsächlich ein Fiasko mit ihren Prophetischen erlebten. Das wird man sich sagen müssen, dass heute unter der Menschheit ein Ungeist herrscht und ein Chaos, wie es eigentlich ¹schimmer nicht sein kann. Ich hatte vor einigen Wochen Gelegenheit, einen Vortrag zu lesen von einem englischen Professor in England, der erklärte, dass die Pariser Friedenskonferenz m e h r Kriegsursachen in die Welt gebracht habe, als dass sie beseitigt habe, und statt dass sie einigen wollte, habe sie nur getrennt. Und hat aber auch erklärt, wohin das in erster Linie kommt. Er hat gesagt, dass in einem Lande, in einem Weltreich, wie Europa, wo so viele Sprachen herrschten, dass da die Menschen sich nie werden verständigen können, wenn es eben nicht e i n e Sprache geben wird, die, möchte ich sagen, von Herz zu Herzen geht. - Dr. Steiner hat auf einen interessanten Fall hingewiesen, dass der Geist des Bolschewismus, der eigentlich schon vor 30 Jahren, - ich kenne die Herren Lenin, Trotzki alle aus persönlicher Erfahrung, persönlicher Bekanntschaft heraus, ich habe vor Jahren sehr viel mit diesen Leuten in

der "Eintracht" verkehrt, hatte damals schon die Beobachtung gemacht, dass selber in der Sozialdemokratie damals ein Geist der Unfreiheit, ein Geist der Knechtung des Geistes entstanden ist, und dass das, was endlich jetzt in Russland sich ausgewirkt hat, eben nur das Resultat von dem ist, was in den vielen Jahren in der Eintracht erlebt wurde. Ich habe schon seit vielen Jahren hier in Zürich gelehrt und gepredigt, dass wenn wir eine wirkliche Internationale wollen, wir eben auch eine internationale Sprache brauchen, und Herr Dr. Steiner hat darauf hingewiesen, dass die Sprache eben sehr viel bedeutet für den menschlichen Geist, und dass die Sprache, wenn sie vom Menschen getragen ist, befähigt ist, den Menschen herauszuführen und ihn zu heben in die höhere geistige Region. Und das eine, was ein italienischer Sozialist gesagt hat: die Nationale liegt in der nationalen Sprache, die Internationale der Menschheit - ich meine nicht die Internationale nur einer Klasse, sondern die Internationale der Menschheit, - die kann nur existieren, wenn wir eine internationale Sprache einführen. Die existiert schon mehrere Jahre, und sie ist den Menschen gepredigt worden, und sie hat tatsächlich heute über die ganze Welt ihre Anhänger und ihre Apostel gefunden. Und wenn die Menschheit anerkannt hat, wie notwendig das ist, dann wird die internationale Sprache eben ein wertvolles Mittel, nicht das einzige, aber das wertvollste Mittel sein, um eben die Menschheit aus diesem Chaos herauszuführen.

Herr . . . : Ich möchte an Herrn Dr. Steiner die etwas naive, aber jedenfalls auch andere interessierende Frage stellen, wie viel Aussicht er vorhanden glaubt in unserer Zeit, dass wir aus diesem Chaos herauskommen. Denn nach seinen Ausführungen, wie ich sie verstanden habe, so hat die naturwissenschaftliche Erkenntnis zur materialistischen Gesinnungsweise geführt, diese materialistische Gesinnungsweise aber das seelische Empfinden leer gelassen und dieses damit allmählich absterben lassen. Da wir nun jetzt in einem nahezu erstorbenen seelischen Leben drinnen

sind, so glaube ich, wird es nicht so leicht sein, diese erstorbenen seelischen Körper wieder allgemein zu beleben. Nach meiner Auffassung dürften wir jetzt auf dem Höhepunkt des Erstorbenenseins angekommen sein, denn heutzutage ist die Gefühllosigkeit neben der Gedankenlosigkeit der Menschen geradezu unerhört. Denn Mensch steht dem Menschen heute nicht nur im Krieg, sondern auch im Alltagsleben als ein erbitterter Feind gegenüber. Und ich glaube, es wird kaum anders möglich sein, als dass wir in dieser Beziehung tagaus, tagein uns mit Denküben abgeben, bis wir erfasst haben, dass wir verpflichtet sind, alle unsere Gedanken darauf zu richten und zu konzentrieren, um unser erstorbenes Seelenleben wieder zu beleben, die Menschen aus Menschen l e i b e r n wieder zu M e n s c h e n s e e l e n zu machen. - Aber meine Ueberzeugung ist, dass es nach den Erfahrungen, die man allgemein machen kann, nach dem Handeln der Leute von heute t r o t z der schrecklichen nahezu 6-jährigen Erfahrungen ebenfalls nach dem Sprichwort gehen wird, dass die Menschheit, wenn sie etwas erkannt hat, wenn etwas erkannt ist, noch mindestens 100 Jahre braucht, ehe sie es wirklich einsieht.

Dr. Steiner (Schlusswort):

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Es hat zunächst der erste Herr Diskussionsredner seine Ausführungen dahin gipfeln lassen, dass er hinwies auf eine internationale Sprache als auf ein Verbindendes in der Menschheit. Ich möchte nicht, weil das nur wirklich durch ausführliche Erörterungen entschieden werden kann, auf das Pro und Contra eingehen, das man geltend machen kann gegenüber einer solchen internationalen Sprache. Allein ich will annehmen, dass diejenigen ein gewisses R e c h t haben, die sich bestreben, eine solche internationale Sprache zu begründen. Man kennt dasjenige, was nach dieser Richtung versucht und getan worden ist. Nun ja, wenn eine solche internationale Sprache auch wirklich glücken könnte, - denn mit der vereinsmässigen Art, in der eine solche Sprache bisher getrieben worden

ist, ist es ja noch nicht getan, denn eine solche Sprache müsste noch ganz andere Wege zu den Menschen finden, als sie bisher gefunden hat, wenn sie eine wirklich praktische Bedeutung haben sollte - ich will durchaus nicht gerade g e g e n eine solche Sprache sprechen. Denn sehen Sie, ich weiss auf der einen Seite, dass dasjenige, was künstlich entsteht in unserer heutigen Zeit, auch die charakteristischen Eigenschaften alles dessen an sich trägt, was unsere heutige Zeit eben hervorbringen kann, ein gewisses Verstandesmässiges, ein gewisses Intellektualistisches. Und ich kann nicht umhin, zu bekennen, dass mir doch scheint, dass gerade dasjenige, was uns heute heruntergebracht hat, der Intellektualismus, das Anti-Elementarische, wesentlich auch beim Aufbau der heutigen versuchten internationalen Sprache tätig war. Ich kann sehr gut würdigen die Anschauung derjenigen, die sagen: was soll schliesslich aus jener Ursprünglichkeit des menschlichen Sichoffenbaren in der Dichtung, in der Rede, die wirklich im Innerlichsten mit der Menschenwesenheit zusammenhängt, werden, wenn wir eine abstrakte Sprache über die ganze Menschheit ergiessen? Ich habe aber auch auf der andern Seite wirklich ganz wunderschöne Dichtungen in Esperanto gehört, und ich muss sagen: ich h a b e schon versucht, eine gewisse Objektivität in dieser Frage zu gewinnen.

Allein dasjenige, meine sehr verehrten Anwesenden, was ich h e u t e vorgebracht habe, das wird durchaus nicht berührt von der Frage nach einer solchen Sprache. Denn eben, hypothetisch angenommen, es glückte, eine solche Sprache in die Menschheit zu ergiessen, sie würde a u c h nichts anderes in sich enthalten können als Phrasen, wenn wir eben nicht zu einem neuen Aufleben des substantziellen Geistes kämen. Ob wir schliesslich auf Esperanto Phrasen dreheln oder auf englisch oder auf deutsch oder französisch oder auf russisch, das ist ganz gleich. Dasjenige, worauf es ankommt, ist, dass wir die Möglichkeit finden, substantziellen Geist ins Russische, ins Deutsche, ins Englische, ins Französische

eische und ins Esperanto zu bringen. Und das ist eine der Fragen, die ich heute behandelt habe.

Also wie gesagt, ich will nichts gegen die Bestrebungen derjenigen sagen, die nach einer solchen abstrakten Sprache gehen. Ich glaube, dass vielleicht der e i n e Gesichtspunkt nicht ganz unfruchtbar sein könnte, w e n n es gelänge, für dasjenige, was nun wirklich im i n - t e r n a t i o n a l e n W i r t s c h a f t s l e b e n z.B. lebt, eine internationale Sprache zu haben, dass d a n n vielleicht gerade die Möglichkeit gegeben wäre, für das eigentliche Geistesleben, das ja d o c h immer aus der Individualität hervorgehen muss, die anderen Sprachen zu befreien - was nur dann sein kann, wenn sie sich ganz i n d i v i d u e l l entwickeln können, wie der Geist überhaupt sich individuell entwickeln muss, wenn sie nicht durch irgend welche Eroberer-Herrschaftsgelüste von seiten der politischen Mächte in ihrer Entwicklung gestört werden. Ich glaube aber allerdings, dass die Hoffnungen der Esperantoisten und ähnlicher Leute auf ein^{em} viel schwächeren Boden noch sind, als die Hoffnungen derjenigen, die glauben, dass wenn sich nur eine genügend grosse Anzahl von Menschen heute zusammenfinden kann, um an einer Erneuerung unseres Geisteslebens vom wirklichen Geiste aus mitzuwirken, dass dann eine bessere Zeit anbrechen könne, selbstverständlich keine vollkommene. Zu dem Erhoffen eines irdischen Paradieses kann derjenige nicht gehören, der die Wirklichkeit durchschaut. Ich glaube, dass die Menschen der letzteren Art doch noch auf einem festeren Wirklichkeitsboden stehen, als die Erhoffer einer internationalen Sprache.

Was von seiten des zweiten Diskussionsredners vorgebracht worden ist, war ja im wesentlichen eine Art Interpretation desjenigen, was ich in einem Teil meiner Ausführungen gesagt habe, und ich möchte nur bemerken, dass nicht vergessen werden darf, wenn man heute über solche Dinge spricht, aus s o l c h e n Grundlagen heraus redet, wie es für

meinen heutigen Vortrag versucht worden ist, dass dann notwendig ist, dass man den Menschen nicht so auffasse, als ob man einfach an ihn herantreten könne und durch Belehrung ihn besser machen könne. Ich habe oftmals für die reine Lehrmethode im öffentlichen Leben das Bild gebraucht: Wenn ich einen Ofen vor mir habe, dann kann ich sagen: sieh einmal, es ist deine Ofenpflicht, das Zimmer zu erwärmen, dein kategorischer Imperativ ist es, das Zimmer zu erwärmen. Ich kann nun fortpredigen, mit aller Kant'schen Einsicht kann ich fortpredigen, - es wird nicht warm. Wenn ich stumm bleibe und bloss Holz in den Ofen lege und es anzünde, wird der Ofen ohne alles Predigen das Zimmer erwärmen. So ist es auch mit Bezug auf den Menschen. Wenn der g a n z e Mensch in Frage kommt, wenn nicht nur das in Frage kommt, was etwa in dem Menschen ein theoretisches Echo liefern kann, wenn der g a n z e Mensch in Frage kommt, nützt Predigen ausserordentlich wenig, denn da hat man es ja zu tun vor allen Dingen mit dem Drinnenstehen des Menschen in einer sozialen Ganzheit. Und der Mensch in einer sozialen Ganzheit ist etwas anderes als der einzelne, individuelle Mensch. Verlangt man von dem einzelnen individuellen Menschen, er solle durch ein konzentriertes Gedankenleben irgendwie zur Besserung der Menschheit beitragen, dann muss es erst möglich sein, dass ein solches konzentriertes Gedankenleben in fruchtbarer Art sich entwickelt. Das ist nur in einem freien Geistesleben letzten Endes möglich. Weitere Ausführungen finden Sie in den "Kernpunkten der sozialen Frage". Es handelt sich also weniger heute darum, dass man dasjenige untersucht, was dem einzelnen Menschen frommt, sondern was man herbeiführen muss in dem menschlichen sozialen Organismus, damit der Einzelne wirklich zu seiner Entfaltung kommen könne.

Ich habe in den 90er Jahren, 1892, meine "Philosophie der Freiheit" zum erstenmal veröffentlicht. Darinnen findet sich als Konsequenz einer geistigen Weltanschauung auch eine gewisse Ethik, die gerade auf

den i n d i v i d u e l l e n Menschen gebaut ist. Aber es ist da die Voraussetzung gemacht, - und diese~~s~~ Voraussetzung~~s~~ muss j e d e r machen, der das Freiheitsproblem in ernstem und wirklichkeitsgemäßen Sinne erfasst, - es ist da in meiner "Philosophie der Freiheit" die Voraussetzung gemacht, dass tatsächlich dann, wenn es möglich ist, Institutionen zu haben, die des Menschen wirkliche Freiheit begründen, dass dann aus diesem einzelnen Menschen auch hervorkommen könne dasjenige, worauf man bauen könne ~~dasjenige~~ im sozialen Zusammenleben. Aber auf dieses soziale Zusammenleben muss fortwährend der Blick gerichtet werden. Daher darf ich sagen, dass in gewissem Sinne die Ergänzung zu meiner "Philosophie der Freiheit" meine "Kernpunkte der sozialen Frage" sind. Wie meine "Philosophie der Freiheit" untersucht, woraus beim einzelnen Menschen die Kräfte zur Freiheit kommen, so untersuchen meine "Kernpunkte der sozialen Frage", wie der soziale Organismus beschaffen sein muss, d a m i t der einzelne Mensch sich frei entwickeln kann. Und das sind im Grunde genommen die beiden grossen Fragen, die uns im öffentlichen Leben der Gegenwart beschäftigen müssen. Eine wirkliche Antwort auf diese Frage wird zu gleicher Zeit einiges Licht ~~werfen~~ in das Chaos bringen können.

Ich möchte bemerken, dass ich den heutigen und den morgigen Vortrag so eingerichtet habe, dass gewissermassen der heutige Vortrag mehr eine Zeitkritik sein sollte, auf dasjenige hinweisend, was b i s h e r ist in der Gegenwart, dass diese Gegenwart so geworden ist, wie wir sie, in ein Chaos hineintreibend, ausgerüstet mit ungeheueren Zerstörungskräften sehen. M o r g e n möchte ich gerade dasjenige ausführen, was g e - t a n werden soll, damit das V o l k s l e b e n im weitesten Umfange und das Leben der zivilisierten Menschheit überhaupt sich wiederum herauswinden könne aus dem Chaos. Ich möchte zeigen, wie die Kräfte, die schon im Menschen liegen, und die namentlich im menschlichen Zusammenleben liegen, entfesselt werden können, wie sie heute aber gefesselt sind.

den individuellen Menschen gebaut ist. Aber es ist da die Voraussetzung gemacht, - und diese Voraussetzung muss jeder machen, der das Freiheitsproblem in ernstem und wirklichkeitsgemäßen Sinne erfasst, - es ist da in meiner "Philosophie der Freiheit" die Voraussetzung gemacht, dass tatsächlich dann, wenn es möglich ist, Institutionen zu haben, die des Menschen wirkliche Freiheit begründen, dass dann aus diesem einzelnen Menschen auch hervorkommen könne dasjenige, worauf man bauen könne ~~dasjenige~~ im sozialen Zusammenleben. Aber auf dieses soziale Zusammenleben muss fortwährend der Blick gerichtet werden. Daher darf ich sagen, dass in gewissem Sinne die Ergänzung zu meiner "Philosophie der Freiheit" meine "Kernpunkte der sozialen Frage" sind. Wie meine "Philosophie der Freiheit" untersucht, woraus beim einzelnen Menschen die Kräfte zur Freiheit kommen, so untersuchen meine "Kernpunkte der sozialen Frage", wie der soziale Organismus beschaffen sein muss, damit der einzelne Mensch sich frei entwickeln kann. Und das sind im Grunde genommen die beiden grossen Fragen, die uns im öffentlichen Leben der Gegenwart beschäftigen müssen. Eine wirkliche Antwort auf diese Frage wird zu gleicher Zeit einiges Licht ~~worfe~~ in das Chaos bringen können.

Ich möchte bemerken, dass ich den heutigen und den morgigen Vortrag so eingerichtet habe, dass gewissermassen der heutige Vortrag mehr eine Zeitkritik sein sollte, auf dasjenige hinweisend, was bis her ist in der Gegenwart, dass diese Gegenwart so geworden ist, wie wir sie, in ein Chaos hineintreibend, ausgerüstet mit ungeheueren Zerstörungskräften sehen. Morgen möchte ich gerade dasjenige ausführen, was ge-
tan werden soll, damit das Volksleben im weitesten Umfange und das Leben der zivilisierten Menschheit überhaupt sich wiederum herauswinden könne aus dem Chaos. Ich möchte zeigen, wie die Kräfte, die schon im Menschen liegen, und die namentlich im menschlichen Zusammenleben liegen, entfesselt werden können, wie sie heute aber gefesselt sind.

Daher wird das Positive, auf das der letzte Redner offenbar hinweisen wollte, mehr in meinem morgigen Vortrage als in meinem heutigen zur Geltung kommen. Allein es m u s s t e gerade darauf hingewiesen werden, woran wir kranken, damit aufgebaut werden kann auf dieser Erkenntnis der Gegenwart eine Erkenntnis des Willens, der notwendig ist für eine gedeihliche Entwicklung in der Zukunft.

Ich möchte zum Schlusse aber doch das Eine noch erwähnen. Derjenige, der ^{es} e r n s t meint mit den grossen Fragen der Gegenwart, der darf nicht in einem althergebrachten Sinne ein Anhänger von so etwas Aehnlichem sein wie einem "tausendjährigen Reich" und dergleichen, der darf nicht der Meinung sein, dass wir hier ein Paradies auf Erden begründen können, sondern der muss der Meinung sein, dass jede Wirklichkeit nur die ihr gemässen Daseinsbedingungen entfalten kann, dass man innerhalb des Lebens zwischen Geburt und Tod nur dann zu einem J a in diesem Leben kommen könne, wenn man in der Lage ist, dasjenige, was das Leben im Physischen an Unvollkommenheiten hat, ständig zu ergänzen durch den Ausblick auf ein geistiges Leben. Einer der grössten Fehler unserer Zeit ist der, dass eine grosse Anzahl von Menschen allmählich alles, was das Leben lebenswert macht, beanspruchen will von dem blossen äusseren Leben. Und geradezu werden s o heute die sozialen Fragen formuliert: Wie muss das äussere Leben beschaffen sein, damit es dem Menschen alles dasjenige gibt, was er ungefähr von einem Paradiese sich vorstellt? Wer die Frage s o stellt, wird n i e m a l s zu einer Antwort kommen. Zu einer wahren, echten Antwort kann man nur kommen, wenn man mit einem Wirklichkeitssinn erfüllt ist. Und dasjenige, was ein solcher Wirklichkeitssinn geben kann als Antwort auf die grosse Frage der Gegenwart, davon werde ich mir dann erlauben morgen zu sprechen.